

Kuhn baut die neue Tonhalle-Orgel in Zürich

Ehrevoller Auftrag

Auf Antrag des eingesetzten Fachgremiums erteilt die Kongresshaus-Stiftung Zürich der Orgelbau Kuhn AG den Auftrag zum Bau der neuen Tonhalle-Orgel. Die Tonhalle Zürich zählt zu den akustisch besten Konzertsälen weltweit. Sie erhielt 1988 eine neue Orgel, die aus verschiedenen Gründen die Erwartungen des Orchesters nie erfüllt hat. Die Gesamtsanierung der Tonhalle wird nun zum Anlass genommen, die Orgelsituation grundlegend zu verbessern. Die neue Orgel wird vollumfänglich privat finanziert und soll mit der Eröffnung des renovierten Saales im Spätsommer 2020 erstmals erklingen.

„Wir sind begeistert über den Auftrag“, sagt Verwaltungsratspräsident Dieter Utz, „und schätzen das vom Fachgremium in uns gesetzte Vertrauen sehr.“

Dem Fachgremium gehören u.a. versierte Kenner der Konzertsaalorgel-Szene an: Prof. Peter Solomon, Zürich, Christian Schmitt, Stuttgart, Prof. Martin Haselböck, Wien.

Erfahrung im Bau von Konzertsaalorgeln und lange Verbundenheit

Folgende Argumente waren u.a. für die Vergabe an Orgelbau Kuhn ausschlaggebend:

- Umfassende Kompetenz im Bau von Konzertsaalorgeln und ausgewiesene Expertise an wichtigen internationalen Spielstätten
- Umfassende Fertigung in der Schweiz dank eigener Zinnwerkstatt und hervorragender Infrastruktur
- Seit 135 Jahren als Auftragnehmer mit der Tonhalle verbunden
- Kompetenz im Orgelservice und Kundennähe

Die Aufgabenstellung an die neue Tonhalle-Orgel

Die neue Orgel mit ca. 70 klingenden Registern soll die folgenden Aufgaben erfüllen:

- Zusammenspiel mit dem Orchester, als Solistin oder als Begleitinstrument
- Zusammenspiel mit Chören und Solisten
- Einsatz als vielfältiges Soloinstrument, auch für zeitgenössische Musik.

Zeitplan für die Realisierung der neuen Tonhalle-Orgel

In einem aufwändigen Verfahren wird die Orgel nun geplant: Möglichkeiten der genauen Position und Grösse des Gehäuses werden geklärt, die Details der Gestaltung erarbeitet und das klangliche Konzept vereinbart. Danach folgen ca. 6 Monate für die Erstellung der Ausführungspläne, 12 Monate für die Herstellung der Orgelteile in unseren Werkstätten, 3 Monate für die Montage im Saal und 4 Monate für die abschliessende Intonation.

Sobald gesicherte Erkenntnisse über die Position der Orgel, die Prospektgestaltung und die Disposition vorliegen, wird auf unserer Website www.orgelbau.ch entsprechend informiert.

Die Orgel im Konzertsaal

Das Zusammenspiel mit grossem Sinfonieorchester ist die Hauptaufgabe der Orgel. Das Orchester ist ein unglaublich fein differenzierter Klangkörper. Nicht nur seine Kraft, sondern mehr noch die Vielfalt an Klangfarben und Schattierungen in allen Stärkegraden faszinieren Zuhörer und Musiker gleichermaßen. Damit die Orgel eine geschätzte Partnerin des grossen Orchesters sein kann, muss sie über adäquate klangliche Differenzierungsmöglichkeiten verfügen. Nur so kann sich ein Organist in jeder Situation dem Orchester optimal anpassen.

Die alte Orgel von 1988

Über die bestehende Orgel von Kleuker/Steinmeyer wurden verschiedene Fachgutachten erstellt. Die Frage einer Sanierung in verschiedenen Stufen bzw. eines Neubaus der Orgel wurde ausgewogen beurteilt und anhand diverser Qualitätskriterien bewertet. Von 14 Kriterien können bei einer umfassenden Sanierung der alten Orgel deren acht mit „gut“ erreicht werden. Bei fünf Kriterien würde es für ein „befriedigend“ reichen. Das zentralste Kriterium, die Tauglichkeit der Orgel für den Einsatz mit dem Orchester, kann in jedem Fall nur „ungenügend“ erreicht werden.

Für die Renovation des Konzertsaals muss die Orgel ausgebaut werden. Aus- und Wiedereinbau bei gleichzeitiger Sanierung der Orgel, wie im vorangehenden Absatz beschrieben, würden Kosten in der Grössenordnung von 1.25 Mio. CHF verursachen. Ein neues Instrument in ähnlicher Grösse und Ausstattung kostet nur das Doppelte. Dabei ist erst noch zu berücksichtigen, dass eine neue Orgel ganz erheblich weniger Wartungskosten verursacht.

Wenn mit der alten Orgel alle 14 Kriterien mit „gut“ erreicht werden müssten, käme dies technisch einem Neubau und der Neuanfertigung eines Teils der Pfeifen gleich, was dann gar keine Kostenvorteile mehr bringt.

Erhaltungswürdigkeit der alten Orgel von 1988

Obwohl die Orgel nicht unter Denkmalschutz steht, wurde deren Erhaltungswürdigkeit seriös geklärt. Da ist einerseits das Dispositionskonzept von Jean Guillou, Paris, andererseits die Prospektgestaltung des Architekten Hans-Rudolf Zulauf, Mettmenstetten.

Bezüglich der klanglichen Seite der Orgel äussert sich Dieter Utz wie folgt: „Der Aufgabe als Solistin mit dem Orchester und als Begleiterin des Orchesters ist die Disposition von Jean Guillou konzeptionell nicht gewachsen. Die Differenzierbarkeit der Klänge im Grundstimmensbereich ist nicht gegeben. In drei Manualwerken haben die Organisten gerade mal die Wahl zwischen einem stärkeren und einem weniger starken labialen Grundtonregister. Eine Konzertsaalorgel bedarf diesbezüglich jedoch einer Ausstattung von je vier bis sechs Registern. Die klangliche Differenzierungsmöglichkeit wurde leider zugunsten vieler netter Extravaganzen aufgegeben. Die Erhaltung dieser Disposition in der Tonhalle widerspricht der Hauptaufgabe der «Orchestertauglichkeit» der Orgel.“

Das Gehäuse von H.-R. Zulauf könnte theoretisch auch im Zusammenhang mit einer neuen Orgel weiter verwendet werden. Es wird sich im Laufe der Abklärungen zeigen, ob anlässlich der Renovation des Tonhalle-Saales die Platzverhältnisse auf der Orchesterbühne verbessert werden können und sollen. Das würde die Erhaltung des Gehäuses in Frage stellen. Seit dem Vorrücken der Orgel aus der Mauernische heraus, was bereits im Jahr 1927 erfolgte, ist das Zurückschieben der Orgel gegen die Nische immer wieder ein Thema. Begründet wird dieser Wunsch mit akustischen Verbesserungen für das Orchester und den Platzverhältnissen auf dem Orchesterpodium. Dem Vorhaben stellen sich im Moment bauliche Hindernisse in den Weg, die nichts mit der Orgel zu tun haben und deren Änderungsmöglichkeit geprüft wird.

Fortbestand der alten Orgel von 1988

Es wird aktiv nach einem neuen Standort für die bestehende Orgel gesucht. Konkrete Verhandlungen zwischen der Kongresshaus-Stiftung Zürich und Interessenten sind am Laufen. Das Dispositionskonzept von Jean Guillou bleibt damit der Nachwelt erhalten. Es entsteht eine win-win-Situation an zwei Standorten. Mit der Neuplatzierung der Orgel an einem anderen Ort wird die Diskussion um die Frage der Erhaltungswürdigkeit des Instruments hinfällig. Kuhn ist in die Translokation der Orgel nicht involviert.

Die bisherigen Orgeln der Tonhalle Zürich

- 1872 baut Nepomuk Kuhn für die alte Tonhalle eine mechanische Kegelladen-Orgel mit 31 Registern im deutsch-romantischen Stil.
- 1895 wird die Orgel durch Theodor Kuhn in die neue Tonhalle überführt, Prospekt und Disposition werden leicht modifiziert. *
- 1927 baut Orgelbau Theodor Kuhn AG den Prospekt um 2 Meter vor. Starke Erweiterung der Disposition auf 71 klingende Register, gleichzeitig Umbau auf pneumatische Taschenladen, Stilrichtung nun mit französischem Einfluss.
- 1939 folgen der Einbau von elektrischen Trakturen, die Erweiterung auf 76 klingende Register und ein neuer Fernspieltisch durch Kuhn.
- 1988 Neue Orgel von Kleuker/Steinmeyer nach einer Disposition von Jean Guillou. Zuvor Abbau, Einlagerung und später Wiederaufbau der alten Kuhn-Orgel mit Pfeifenbeständen aus 1872, 1895 und den späteren Umbauten in der Kirche Neumünster Zürich durch Kuhn.
- 1998 übernimmt Kuhn, nach 10-jährigem Unterbruch, wieder die Pflege der Tonhalle-Orgel.

* Übrigens: Dass die Kuhn-Orgel von 1895 beim Tonhalle-Orchester die Einführung der Pariser Stimmung (435 Hz für das a') zur Folge hatte, können Sie in unserer Firmengeschichte „Die Orgelbauer – Das Buch zur Geschichte von Orgelbau Kuhn 1864–2014“ auf Seite 60 nachlesen.

14. Juni 2017